

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 38

Artikel: Hymnen an Zeitgenossen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



immer: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat im Nebelspalter . . .“

„Sie müßten halt vier Mal im Jahr nach Berlin reisen und sich orientieren über das, was mer dort auf den Markt werfen kann. Das is alles nix!“

Der Herr Kommissionsrat paddelt noch einmal quer durch das Atelier. Auf einmal macht er runde Augen und steuert auf den Arbeitstisch los.

„Ei, ei, was haben Sie denn da für ein ganz ausgezeichnetes Stück liegen? Warum zeigen Sie mir somas nicht? Sie kleiner Schäfer, das hat wohl schon ein anderer Kolumbus entdeckt und reserviert. Nu aber hören Sie mal!“

Herr Elohim Frettchen nimmt den kleinen Karton vorsichtig in beide Hände, stellt ihn auf die Staffelei, retiviert fünf Schritte, betrachtet das Stück durch die hohle Faust, holt sich einen leeren Rahmen und stellt ihn davor. Der kleine dicke Herr gerät in Aufregung.

„Ich fags ja. Seit einer Stunde zeigen Sie mir unmögliche Schinken und was ich brauche, lassen Se liegen. Geben Sie mir das Stück, so wie's is. 2000 Mark kann ich dafür geben. Nix mehr. Das hat Flächeneffekt, das sind Farben, den Schmelz kriegen Sie nicht so leicht wieder

raus. Das is Kunst für unser Publikum. Richten Se sich darnach und wir bleiben gute Freunde. Auf Wiedersehn!“

Der verblüffte Schlapphuterer kam nicht einmal dazu, seinem Käufer zu sagen, daß er diesen Karton nur benützt hatte, um die Farben von der Palette drauzuschmieren, wenn er sein Malgerät sauber machte.

Chögli Spisig

*

Hymnen an Zeitgenossen

Lieber Nebelspalter, aus Deinem hartnäckigen Stillschweigen muß ich schließen, daß Dir beim 70. Geburtstag G. B. Chav's (G. B. S.) jene Hymne eines Zeitgenossen entgangen ist, die in einem Schweizerblatt angestimmt und ungefähr folgendermaßen geschlossen wurde:

Und mit vollem Yes

Grüßen wir Dich G. B. S.

Ich bin, ob es nun mit Deinem poetischen Glaubensbekenntnis vereinbar ist oder nicht, einfach hin und habe mir, was ich Dir anmit vorsorglich zur Kenntnis bringe, für künftige Geburtstage von Zeitgenossen ein Goldschnittheft mit wunderbarem Einband und der schmissigen Aufschrift „Hymnen“ angeschafft, in welches ich vorläufig folgende Hymnenschlüsse notiert habe (jeden auf einer Seite, unten):

An Benito Mussolini:

Für liberale Blätter:

Wir grüßen Dich mit einem „hm“,
Benito M!

Für schwarzbehemdete Redaktionen:

Mit vollem Si

Evviva Mussó-lini!

(Ist pathetisch zu sprechen.)

Der schweizerische Haus- und Grundeigentümer

Offizielles Organ des Verbandes Schweiz. Haus- und Grundbesitzer

Druck und Verlag: Buchdruckerei E. Köpfe-Benz in Rorschach

Garantierte Auflage: 18,000.

Vorzügliches Insertionsorgan für den Liegenschaftsmarkt und alle den Hausbesitzer interessierenden Fragen betreffend Bau, Umbau und Unterhalt der Häuser und Gärten und Schmuck der Wohnungen

„Wir sind mit dem Erfolge unseres Inserates in Ihrer Zeitschrift gut zufrieden!“ schreibt uns u. a. unaufgefordert die Firma Gebr. R. & Cie. in A.

Abonentensammler

werden zu sehr günstigen Bedingungen vom Nebelspalterverlag in Rorschach gesucht.

Cora
Der altbewährte VERMOUTH DI TORINO Seit 1835

An Theodor Pangalos:

Sic transit gloria in mundos,
Theódor Pangalos.

An Gustav Stresemann:

Mittelparteiliche Fassung:

Mit Zaudern, doch mit Ja
Heil Dir, Stresema.

Nationalistische Fassung:

Aus tiefster Brust, mit vollstem Aee:
G. St. (Ges: Geh Ste!)

An Raymond Poincaré:

Union-Nationale-Fassung:

Nun spar'n wir alle, selbst am blé,
Mit Poincaré!

An Gabriele d'Annunzio:

Psychanalitisch Si, politisch No,
O göttlicher d'Annunzio.

An Calvin Coolidge:

Auf Ihre Reden quietisch-
vergnügten Gruß, Coolidge!

An Primo de Rivera:

Nationalistisch:

Stolz wünsch ich mir den Spanier, si,
Sein Sie begrüßet, Herr Marquis.

Spanischer Refrain aus Paris:

No
Primo!

Für den dänischen Ministerpräsidenten habe ich mir vorläufig nur die Bejahung ja und jo und da er, wie übrigens Shaw auch, ein Sozialist ist, die Verneinung nei vorgemerkt. Für Griechenland warte ich ab, bis ein Diktator mit ou am Schlusse Geburtstag hat, weil die Verneinung auf griechisch so lautet. Bei der großen Auswahl an griechischen Diktatoren wird der Fall schon einmal eintreten!

Wer der künftige Holländer ist, den ich mit ja und neen andichte, weiß ich noch nicht. An Schweden werde ich reichliche Auswahl haben, denn man sagt ja, jo und ju und erst noch nej. Und Graf Bethlen oder Windischgrätz oder Radossy werde ich auf Ungarisch hübsch mit nem anfahen. Ganz zuvorderst auf der ersten Seite aber habe ich eingetragen:

Ich zuerkenne Dir ff

Für Deine Shawbegeisterung, R. F.

Was in diesem Falle nicht die Abkürzung für République française, sondern jenen Dichter bedeutet, der auf G. V. S. den unsterblichen Reim „mit vollem Yes“ erfannt. p. v.

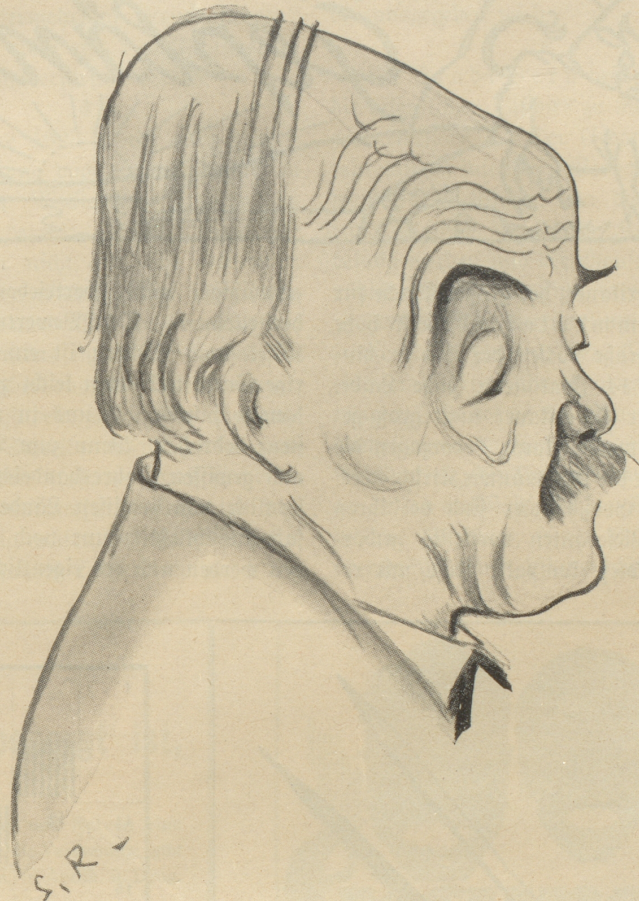
Eine Fabel

Von Bruno Winawer.

Aus dem Polnischen von G. v. S.

An einem kalten, sonnigen, trockenen Dezembertag schritt ein Kamel durch die lärmigen Straßen Londons. Sein dünner Hals am ungeschlachten Körper ragte stolz über die Menge hinaus, seine schmalen, verschwommenen Augen schauten träumend in die Ferne. Das Menschengedränge spielte sich zu seinen Füßen ab, die drohenden Autohupen ertönten rings-

Schweizerische Politiker in der Karikatur



Nationalrat Friedrich Bopp, Bülach

herum, aber es schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit. Es schritt hochmütig, stolz einher und nur ab und zu bewegten sich verächtlich seine Lippen: „Mache Platz, jämmerliches Volk, ich komme.“

Denkt nicht, daß die bunte Decke, die seinen ausgemergelten Rumpf bedeckte, der Grund seines Hochmutes war. O nein. Die Ursache lag tiefer. An seinem rechten vorderen Fuß war heute früh ein Gummistempel mit der Inschrift: „Pears soap“ befestigt. Während das Wüstenschiff seine Schritte durch die Regent-Street nach dem Trafalgar-Square lenkte, druckte es diese Worte auf den Asphalt der Straße. Und dies erfüllte es mit Stolz.

Denn es lebte nicht vergeblich und spurlos dahin. O keineswegs! Es hinterließ eine Reihe von gedruckten Buchstaben

Pears soap . . .

Pears soap . . .

Pears soap . . .

An der Ecke der Piccadilly vertrat ihm jemand den Weg. Es war ein früherer College aus dem Wanderzirkus, der Esel Jacques.

„Hallo, Harry!“ rief der Esel ihm erfreut zu. Lange habe ich dich nicht gesehen, Freund, was machst du? Haw do you

do? Ca va la petite santé? Wie geht's?“

Das Kamel maß ihn mit verächtlichem Blick. „Beruhige dich!“ sagte es langsam; „geh aus dem Wege!, sprich nicht zu mir. Siehst du denn nicht, daß du mich störst?“

„Worin?“ fragte der Esel erstaunt.

Mit einer majestätischen Bewegung seines Schwanzes wies das Kamel auf die lange Buchstabenreihe hinter sich.

„In meiner schriftstellerischen Tätigkeit!“ antwortete es. Das alles ist unter meinem Fuß entstanden. Gehe zur Seite, denn ich bin, wie du siehst, in schöpferischer Stimmung.“

Und also sprechend setzte es sich in der Richtung des Trafalgar-Square in Bewegung, stolz, hochmütig, voller Verachtung und jeder seiner Schritte vergrößerte die lange Reihe: „Pears soap“.

Der Esel stand wie versteinert, schaute dem Schwanz seines Freundes, der in der Ferne entschwand, nach und besah sich die endlose Reihe der gedruckten Wörter.

„O glückliches Tier!“ seufzte er schließlich. „Es hinterläßt Spuren; es geht an die Nachwelt über. Ach hätte der liebe Gott mich doch auch mit einem schriftstellerischen Talent bedacht!“

Und er seufzte aus tiefster Seele.